

# Landshuter Fürstenhochzeit

**Alle vier Jahre jährt sich in der niederbayerischen Stadt Landshut ein historisches Fest zur Erinnerung an die glanzvolle Hochzeit einer polnischen Königstochter mit einem Landshuter Herzogssohn im Jahr 1475.**

An vier Wochenenden im Juli lassen über zweitausend Landshuter die großen Hochzeitsfeierlichkeiten von damals in all ihrer Pracht und Vielfalt wieder aufleben. Das Ergebnis ist die größte historische Veranstaltung Europas mit über 100 000 Besuchern pro Wochenende.

Die Veranstaltung erinnert an die Hochzeit des Landshuter Herzogssohns Georg des Reichen mit der polnischen Königstochter Hedwig im Jahr 1475. Die Vermählung, vom Klerus mühevoll eingefädelt und vorbereitet, hatte die Vereinigung des christlichen Abendlandes und Festigung des militärpolitischen Bündnisses mit Polen gegen die heranstürmenden Türken zum Hintergrund. Angesichts der Bedrohung des Abendlandes maß der Adel der bayerisch-polnischen Hochzeit auch eine große europäische Bedeutung bei. Die Anwesenheit von Kaiser Friedrich III.

und die von ihm geführten Bündnisgespräche mit den anwesenden Fürsten bestätigten dies.

Als die Kunde von der bevorstehenden Hochzeit Landshut erreichte, begann man sogleich mit den umfangreichen Vorbereitungen. Es wurden Einladungen verschickt, Geschenke für die Gäste besorgt, aus Venedig Samt- und Seidenstoffe für die Kleider der Hochzeitsteilnehmer geordert und von überall her erlesene Weine und Speisen eingekauft. Für das Heer der Hochzeit wurde eigens vor den Toren der Stadt ein befestigtes Lager erstellt. Im Lager wurden Pferdeställe, Schlaf- und Kochstellen mit Vorratslagern und einem angrenzenden Turnierplatz errichtet, wo Ritter und

Gotischer Feldharnisch, Landshut, um 1470.

Turnierszene.



Reitervolk im Verlauf der Feierlichkeiten mehrfach ihr Können im Zweikampf zeigen sollten.

Die Trauung wurde schließlich unter Beisein des Kaisers und vieler Fürsten, dem Klerus und ausländischer Gesandter durch den Erzbischof von Salzburg in der majestätischen Kirche Sankt Martin vollzogen. Nachdem sich anschließend Braut und Bräutigam dem Volk gezeigt hatten, feierte die Hochzeitsgesellschaft viele Tage und Nächte mit Musik und Tanzspielen, Trink- und Essgelagen. Das gemeine Volk erhielt zudem täglich zweimal freien „Speis und Trank“.

Unter den zahlreichen vornehmen Gästen befanden sich neben dem Habsburger Kaiser Friedrich III. sein Sohn Maximilian, die bayerischen Herzöge Albrecht, Christoph und Wolfgang, der badische Markgraf Albrecht, der Erzbischof von Salzburg sowie weitere Bischöfe, Vertreter der Reichsstädte, Gesandte aus Polen, Ungarn und Dänemark, Fürsten aus der Pfalz, Sachsen, Brandenburg und Württemberg.

## Die Landshuter Hochzeit 2001

Die historischen Aufführungen sind dem 1902 gegründeten Verein „Die Förderer“ zu verdanken. Detailtreue wird von ihnen groß geschrieben. So wurden in mühevoller Handarbeit unter Verwendung alter Vorlagen Kostüme hergestellt. Die verwendeten Turnierrüstungen, Pferdeharnische, Stangen- und Blankwaffen sowie die Ausrüstung der Landsknechte wurden fachmännisch im spätgotischen Stil von einem Plattner gefertigt.

Die Veranstaltung beginnt mit dem Einzug der Braut und ihrer Hochzeitsgesellschaft sowie dem langen Zug des Gefolges, die im historischen Gewand und geschmückten Wagen in die Altstadt einziehen. Anschließend geht es „vor die Tore der Stadt“, wo mit viel Liebe zum Detail das Lager, angren-



zend an den eigens aufgebauten Turnierplatz, errichtet wurde. Die Zuschauer können hier in das damalige Lagerleben eintauchen und sich mit verschiedenen Weinen und Speisen verköstigen lassen oder den Tanz- und Spielvorführungen beiwohnen. Abends wird in der alten Residenz der Herzöge und im Rathaus gotische Musik gespielt und Tanzspiele im Fackelschein aufgeführt. Gaukler und Schausteller zeigen ihr Können

wickelte. Die hochwertigen Erzeugnisse des späten Mittelalters waren über die altbayerischen Landesgrenzen hinaus bekannt geworden. Galt doch Landshut neben Nürnberg, Augsburg und Innsbruck als führendes Zentrum der Plattnerkunst, was dazu führte, dass sich immer mehr auswärtige Plattner oder die, die diesen gut bezahlten und sehr geschätzten Handwerksberuf erlernen wollten, in Landshut ansiedelten.



Blick auf den Turnierplatz.



Gaukler und Tänzer in der Landshuter Altstadt. Im Hintergrund die St.-Martins-Kirche, in der 1475 die Trauung stattfand.

Sturmhaube zu einem Harnisch des Herzogs Johann Wilhelm zu Sachsen-Weimar (1530 – 1573), Landshut, um 1560.



und laden die Besucher zu einer Zeitreise in die Spätgotik ein.

### Landshuter Harnischkunst

Die Landshuter Hochzeit fiel 1475 in eine kriegerische Zeit, in der Fürsten ihre territorialen Interessen entweder mit dem Schwert oder durch eine politische Heirat durchsetzten. Der Krieg führende Fürst war immerfort bemüht, seine Gefolgsleute und Söldner bestmöglichst auszurüsten. Aber nicht nur deshalb stand die Handwerkszunft der Plattner, Sarwücher und Schwertfeger besonders hoch in der Gunst des Adels.

Das große Hochzeitsfest mit seinen vielen hoch gestellten Gästen und den Turnieren rückte zweifellos die Stadt und ihre Plattner ins Blickfeld, wodurch sich Landshut im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert zu einem der bedeutendsten Zentren des Plattnerhandwerks ent-

wickelte. Der Zustrom bewirkte, dass Landshut zeitweise über 20 Plattner und viele Gesellen beheimatete.

Bereits 1479 gab sich die Zunft der Plattner für ihr Handwerk eine eigene Plattnerordnung, die noch heute im Landshuter Stadtarchiv erhalten ist.

Die von den Plattnern hergestellten Rüstungen galten europaweit als qualitativ wertvoll und waren nicht nur für den Kampf oder das Turnier gedacht, sondern galten vielmehr als Status- und Standessymbol.

Harnische unterlagen auch den damaligen Modeerscheinungen. So galt es für hochgestellte Persönlichkeiten wie Kaiser Maximilian I. (1493 – 1519) nicht nur rein kampftchnische Überlegungen, sondern auch die neueste Mode zu berücksichtigen. Folglich wurden einzelne Bestandteile der Harnische und auch komplette Rüstungen prunkvoll durch Gravur und Ätzungen floraler, sakraler oder allegorischer The-

men verziert und stellenweise sogar vergoldet. Den Übergang von den vergleichbar schlichten Rüstungen der Gotik zu den verzierten Rüstungen der Renaissance bildeten Kostümharnische wie der Riefelharnisch, der so genannte Maximiliansharnisch, deren Formen vielerorts von Plattnern übernommen und nachgeahmt wurden.

Um ihre handwerklichen Erzeugnisse zu kennzeichnen und für den Auftraggeber als solche kenntlich zu machen, schlugen die Landshuter Plattner gemäß ihrer Plattnerordnung Qualitäts- und Herstellerzeichen, so genannte Beschauezeichen, und die persönliche Plattnermarke – meist die Initialen – in die einzelnen Harnischteile ein. Für die Landshuter Herkunft stand das „Landshuetl“, der Landshuter (Landsknechts-)Hut.

Zu den bekanntesten Landshuter Plattnern zählen Hans Schmid (1518), Mathes Deutsch (1485), Wolfgang und Franz Großschedel (1517/1555), Con-

rad Judenspieß (1493), Ulrich Rämbs (1475) und Hans Grosz (1475).

Der heutige Bestand originaler Landshuter Plattnererzeugnisse im Stadtmuseum beschränkt sich nur noch auf wenige, meist zugekaufte oder gestiftete Harnische und Einzelteile, die derzeit eingelagert und unrestauriert sind. Dafür sind viele davon in den großen Museen und Sammlungen in England (Wallace Collection, Royal Armouries), USA (Art Institute Chicago, Cleveland Museum), Österreich (Kunsthistorisches Museum Wien), Frankreich, Italien und Spanien zu finden.

Michael Pfanneberg